

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redaction: Rua 25 de Março 101A.

Agenturen:

Santos, Hr. H. A. Ditt

Campinas, Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Historischer Kalender.

10. November.

1441. Schlacht b. Warna; Sultan Amurath II. siegt über das Kreuzheer unter Wladislaw IV., König v. Ungarn u. Polen; dieser fällt und sein Haupt wird auf einer Lanze durch das türkische Heer getragen. Auch der päpstl. Nuntius fällt. Dies der Ausgang des letzten Kreuzzugs, den ein Papst zu Stande brachte.

1483. Dr. Martin Luther zu Eisleben geboren.

1759. Friedrich v. Schiller zu Marbach am Neckar (Württemberg) geboren.

1870. Capitulation von Neu-Breisach.

11. November.

1848. Auflösung d. Berliner Bürgerwehr. Einrücken des Militärs und Umstellung des Schauspielhauses, in welchem die Nationalversammlung tagte.

1861. Dom Pedro V. von Portugal gestorben.

12. November.

1595. Das Schiff des engl. Seemanns u. Vice-Admirals Francis Drake wird beim Absegeln von Porto Rico von einer spanischen Kanonenkugel durchbohrt, welche den Stuhl mitnahm, auf dem Drake sass, ohne ihm Schaden zu thun.

1673. Johann Sobieski, Feldherr und nachmaliger König v. Polen, erstürmt nach einem grossen Siege über die Türken deren befestigtes Lager bei Choczim.

Politische Rundschau.

Fürst Bismarck befindet sich noch in Friedrichsruh, wo er sich mit der Feststellung der für die nächste Session geplanten wirtschaftlichen Vorlagen beschäftigt und dabei eine riesige Arbeitskraft entwickeln soll. Ein ganz besonderes Interesse widmet er nach wie vor dem Arbeiter-Rentenversicherungsprojekt, das übrigens, von den entschiedenen Schutzzöllnern abgesehen, nur wenig Beifall findet.

Der preussische Unterrichtsminister Herr von

Puttkammer lässt seine neue Orthographie in den Schulen weiter dociren, verbietet den Lehrern aber ihre Anwendung im amtlichen Verkehr.

Die Getreidepreise sind jetzt schon weit über die Grenze hinausgegangen, wo zur Zeit des Zollvereins die Zölle suspendirt wurden. Von der Wiederaufhebung derselben scheint indess durchaus noch nicht die Rede.

Die von der Regierung gehegte Idee, zur Beziigelung der Socialdemokraten auch über Leipzig und Hamburg den sogen. kleinen Belagerungszustand zu verhängen, ist bis jetzt noch nicht zur Ausführung gelangt.

In Wien wurden am 2. vor. M. mit wenigen Ausnahmen alle diejenigen Abendblätter confiscirt, welche den Entwurf zu einer Reihe von Resolutionen publicirt hatten, die einem am nächsten Tage in Karlsbad zusammentretenden deutsch-böhmischen Parteitag zur Discussion vorgelegt werden sollten. Die Resolutionen waren allerdings in einem dem Taaffe'schen Ministerium entschieden ungünstigen Sinne entworfen. „Das deutsche Volk“, heisst es darin, „erkennt in der Action der Regierung eine ernste und steigende Gefahr für die Einheit des Staats, für die Ordnung des Staatshaushalts, sowie eine Schädigung der freibürgerlichen Errungenschaften und der geschichtlich begründeten und staatsverhaltenden Stellung der Deutschen in Oesterreich etc.“ Der Kreishauptmann in Karlsbad drohte seinerseits gegen die Versammlung einzuschreiten, wenn der Wortlaut der Resolutionen nicht abgeändert würde. Letzteres ist denn auch geschehen, und die Verhandlungen der sehr zahlreich besuchten Versammlung sind ohne Zwischenfall zu Ende gebracht worden; die Sache hat aber natürlich in der gesammten deutschen Bevölkerung sehr peinliche Eindrücke zurückgelassen. Auch sonst wird vielerwärts, namentlich in Ungarn, der Feldzug gegen das deutsche Element fortgesetzt. Das Schicksal des deutschen Theaters in Buda-Pest

ist nun auch besiegelt, Hr. Tisza, der Ministerpräsident, hat den Recurs des Theaterdirectors zurückgewiesen. Es werden in Folge dessen etwa 150 Mitglieder brodlos. An der Theissbahn sollen demnächst auch fast alle deutsche Beamte mit oder ohne Pension entlassen werden. Man findet es doch etwas sehr befremdlich, dass die Allianz mit Deutschland, welche Oesterreich gegenüber dem Misswillen Englands und Russlands die beste Stütze gewährt, in dieser Beziehung so wenig Berücksichtigung findet.

In Frankreich beginnt die Regierung mit der Ausführung der Massregeln gegen die nicht-autorisirten Congregationen, denen bekanntlich das vorige Ministerium eine längere Frist gewährt hatte. Wenn man den klerikalen Blättern Glauben schenken kann, so werden diese kirchlichen Genossenschaften nach wie vor die von der Regierung geforderte Vorlegung ihrer Statuten verweigern und es vorläufig, gleich den Jesuiten, auf die Entscheidung der Gerichte ankommen lassen.

In Bezug auf die Flottendemonstration gegen die Pforte scheint man in Paris sich in der letzten Zeit der englischen Auffassung etwas genähert zu haben, doch wird man so weit als möglich sich von activen Operationen fernhalten. Um es mit Italien nicht allzu sehr zu verderben, sollen die bis jetzt in den Gewässern von Tunis stationirten französischen Kriegsschiffe zurückbeordert werden. Hinter allen diesen Entschliessungen wird die Hand Gambetta's gewittert, der allerdings des Wohlwollens Englands und Italiens bedarf, wenn er einmal wirklich, auf Grund seiner Cherbourger Rede, den Revanchekrieg gegen Deutschland anzetteln will. Da aber Hr. Gambetta bei den Reactionären und den radicalen Ultras gleich verhasst ist, so regnet es Angriffe wieder ihn, zu welchen man die notorisch friedfertige Gesinnung der grossen Mehrheit des Landes nach Möglichkeit ausbeutet.

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Rosalie ging, da sie Niemand eingeladen hatte, zum Nachtessen zu bleiben. Es ist wahr, dass sie auch ohne Einladung bleiben konnte, aber sie hatte das Bedürfniss, allein zu sein. Mit gemischtem Gefühl ging sie die drei Bassins entlang. Sie hatte wieder das stolze Bewusstsein, dass sie eigentlich aller Welt nothwendig sei, dass man ohne sie nicht fertig werden konnte. Aber an diesen Gedanken schloss sich seit lange, so oft er auftauchte, der andere: und doch bist du allein, und das stolze Bewusstsein zerrann in Traurigkeit. Heute kam noch Anderes hinzu. Sie konnte es sich nicht leugnen, dass ihr der junge Mann, dem sie die Hand verbunden, ausserordentlich gefallen, dass sie, während sie mit ihm beschäftigt gewesen, eine Art mütterlicher Zärtlichkeit empfunden habe. Das Mädchen, sagte sie sich, ist bis über die Ohren in ihn verliebt, und das wird jetzt, da er im Hause ist, immer ärger werden. Der Vater ist beinahe ebenso verliebt in ihn wie die Tochter — und ich weiss, was Käthchen noch nicht weiss, dass es keiner grossen Mühe bedürfte, um auch ihn lichterloh brennen zu lassen. Wenn die drei einig sind, was kann da hindern und stören? Der junge Mensch hat einen eisernen Willen, das sah ich an seiner Ruhe während der grössten Schmerzen — Liebert sieht nicht auf Geld und braucht einen Schwieger-sohn wie der — also. — Es ist doch am besten, sich diese Leute als Freunde zu erhalten. Lassen wir die Dinge gehen. Dann aber dachte Rosalie

wieder an die Beleidigung, die ihr Justinus Liebert angethan, indem er sie nicht geheirathet — und dann wieder an Fischer. Das war eigentlich der schmerzlichste Gedanke. Dieser Fischer war vielleicht der einzige Mann, den sie geliebt hatte. Sie wollte ihn nur aus alter Gewohnheit ein wenig bangen lassen und warten — aber man liess ihr nicht Zeit dazu, man lenkte seine Gefühle auf ihre Schwester, man verheirathete ihn mit dieser, ehe sie sich besinnen konnte. Und ich wäre eine so gute Frau geworden! Sie liebte es, sich selbst diese Versicherung zu geben, und sie hatte vielleicht Recht; sie täuschte sich in dieser Beziehung nicht. Jetzt auf ihrem einsamen Gange sagte sie sich wieder, an Fischer denkend: Und ich wäre eine so gute Frau geworden! Sie wollte diesen Gedanken ausdenken und blieb am Geländer, das den dritten Teich umgab, stehen und lehnte sich daran. Sie empfand eine gewisse Angst, in das einsame Haus zurückzukehren, das in der halben Dämmerung, ungefähr fünfzig Schritte weit, von ihr lag. Sie sah es an und dachte: Es ist ein hübsches Häuschen, es ist so sauber gehalten, die beiden Gärtchen, die Staketten, die Wände, der Hof, aber wer es ansieht, muss sich sagen: Hier wohnt eine Person, die für Niemand zu sorgen hat; als für ihre Gärten, ihren Hof, ihre kahlen Wände; hier wohnt eine alte Jungfer! Ich habe mich gehütet, einen kleinen Hund oder auch nur eine Katze zu halten, ich habe mich vor allen altjungfräulichen Gewohnheiten gehütet, und siehe da, mein ganzes Haus ruft: Hier wohnt eine alte Jungfer! Und ich wäre eine so gute Frau geworden! sagte sie sich wieder und stützte den Kopf in beide Hände und sah hinab in den Teich. Sie war vielleicht nie so aufrichtig gegen

sich gewesen, wie in diesem Augenblicke. Ihr Leben schien ihr verfehlt und verloren, und zum Theil habe sie das verdient. Wie wollte sie hegen und pflegen, was zu ihr gehörte, einen Mann, und sollte er sie noch so sehr misshandeln, und gar ein Kind!

Ihre Phantasie spann sich eine unendliche Reihe häuslicher Scenen und Vorgänge ab; bei jeder verweilte sie mit Freuden, selbst bei hässlichen oder unglücklichen. In ihrer Phantasie bengte sie das Haupt unter die Misshandlungen eines rohen Mannes und fühlte sich glücklich. Wer es immer wäre, der sein Loos mit dem ihrigen vereinigen wollte, wie wollte sie ihn verhätscheln und gar keinen Dank dafür erwarten. Wie viel Gutes hat sie im Dorfe gethan! und hat man es ihr gedankt? Diesem hochmüthigen Gedanken widersprach sofort ein anderer, der da sagte: du hast auch Böses gethan, Rosalie. Sie sah traurig nieder. Auf der Böschung des Teiches hoben unzählige Gänseblümchen ihre zarten Köpfchen hervor. Jedes Jahr kommen neue — dachte Rosalie — umsonst zertritt man die einen, der nächste Frühling bringt andere. Es ist lächerlich und verbrecherisch, gegen den Lauf der Natur arbeiten zu wollen. Alle diese jungen Mädchen wollen lieben, heirathen und glücklich sein.

Einen Augenblick lang wollte sie zu Liebert zurückkehren und Käthchen sagen, dass die ganze Geschichte mit Ludmilla eine Einbildung der Rentmeisterin, dass West in der That, wie Herr Liebert sagte, ein prächtiger junger Mann sei, dass ihn seine Aussprache ganz und gar nicht lächerlich mache, und dass sie glücklich sein und ihn lieben solle, wie es ihr Herz gebietet; dass sie sich dieser Liebe ohne Rückhalt, ganz

Seit Anfang October haben die Trommelschläger in der französischen Armee zu existiren aufgehört; das Heer erhält dadurch einen Zuwachs von nahezu 8000 Combattanten.

Der klägliche Stand der Flottendemonstration gegen die Pforte hat natürlich im Schoosse des englischen Cabinets zu ersten Berathungen Anlass gegeben. Das Resultat derselben ist unbekannt geblieben, indess ist es kaum glaublich, dass die englische Regierung gesonnen ist, sich fort und fort von den Türken ungestraft verhöhnen zu lassen. Sie wird schon deshalb entschiedener auftreten müssen, um ihren inneren Gegnern nicht zu arge Blößen darzubieten. Die Tories beginnen bereits Meetings zu arrangiren, in denen die Regierungspolitik nach Möglichkeit durchgehechelt werden soll.

In Irland dauern die Agitationen gegen die Grundbesitzer fort, doch haben blutige Frevel, wie die neuliche Ermordung des Lord Mountmorries, nicht wieder stattgefunden. Für die Entdeckung des Mörders hat die Regierung eine Belohnung von 1000 Pfund ausgesetzt.

In Südafrika hofft man auf eine baldige Unterdrückung des Aufstandes der Basutos, doch wird sie noch einige Anstrengungen kosten.

Ueber eingehende Verhandlungen Italiens, betreffs eines politischen Anschlusses an Deutschland und Oesterreich, die im Werke sein sollen, vernimmt man nichts Näheres, dagegen meldet ein Florentiner Blatt, General Menabrea habe in London eine Allianz mit England zu Stande gebracht. — Ein Erlass des Justizministers verbietet die Gründung von Ordenshäusern durch die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten. Papst Leo XIII. scheint sich besonders die Ausbreitung seiner Kirche in den Slawenländern angelegen sein zu lassen; eine Encyclika dehnt das Fest der Slawenapostel Cyrill und Methodius auf die ganze katholische Christenheit aus.

Französische Blätter wollen von ernsthaften Allianzverhandlungen Spaniens mit Deutschland und Oesterreich wissen; der deutsche Gesandte in Madrid, Graf Solms, soll nebenbei auch betreffs der Abtretung eines marokkanischen Hafens am adriatischen Meere, Santa Cruz, mit der Regierung des Sultans verhandelt haben. Natürlich bedürfen diese und ähnliche Nachrichten stets der Bestätigung. In Frankreich ist man namentlich jetzt mehr denn je bei der Hand, überall, wo es den Herren in Paris unangenehm sein würde, Versuche der Ausbreitung des deutschen Einflusses zu wittern.

Die ultramontane belgische Geistlichkeit entschädigt sich jetzt für die Ruhe, die sie während der nationalen Festtage beobachtet hat. In einer kleinen Ortschaft bei Brügge nahm der Pfarrer ohne viel Umstände eine Sonntagsschule in Besitz, um in derselben eine klerikale zu etabliren. Das Einschreiten der Gensdarmen wider ihn beantwortete er dadurch, dass er die benachbarten Bauern durch Sturmgeläut herbeicitirte.

und ohne Zagen hingeben solle. Schon hatte sie sich Lieberts Hause zugekehrt — aber plötzlich hob sie den Kopf, und mit einem: Was geht das alles mich an! schritt sie rasch ihrem Hause zu.

Dort auf ihrem Hofe war es heute früher still geworden, da die Besitzerin nicht zu Hause gewesen. Doch sass noch Jemand auf der Bank, rauchend und den Ellenbogen auf das Knie gestützt. Rosalie sah in der Dämmerung nur erst das Feuer in der Pfeife, und dann erst erkannte sie in dem Raucher Lord John. — Nach den Vorgängen in den Hütten war sie etwas verdutzt, gerade Lord John hier zu finden, und da sie allein zu sein wünschte, wollte sie an ihm vorbei und ins Haus gehen. Aber Lord John grüßte sie sehr höflich und bat sie, ein wenig zu verweilen, da er ihr etwas zu sagen habe.

Die alte Neugierde erwachte wieder in ihr: sie wollte Näheres über die Geschichte erfahren und setzte sich auf die Bank.

Haben sie da oben viel Schlechtes von mir gesagt, Fräulein Rosalie? fragte John — haben sie? Kein Wort haben sie gesagt.

So viel besser, ist auch nichts zu sagen — dummes Zeug — unsense. — Er hat sich die Hand verbrannt und ich solls haben gethan. Glauben Sie, ich habe? — Fräulein Rosalie?

Ich glaube gar nichts!

So viel besser — uuvorsichtiger junger Mensch — ungeschickt. — Hat mich auch um mein Brod gebracht — rascal. — Never mind — Dampfmaschine geht nicht ohne Engländer. Wird Herr Liebert schon wiederkommen.

Das kümmert mich alles nichts, sagte Rosalie, was wollen Sie von mir?

Während des dadurch veranlassten Tumultes wurden zwei Bauern erschossen.

In Petersburg ist der russische Gesandte in China, Hr. v. Bätzow, wieder eingetroffen. Man folgert daraus, dass die Beziehungen zwischen dem himmlischen Reiche und Russland noch keineswegs völlig geordnet sind, auch hat der Vertreter Chinas in London, Marquis Tseng, seine Rückreise dahin noch nicht angetreten.

Eine russische Monatsschrift gibt eine Uebersicht der Reformen, welche Loris Mellikoff für die nächsten fünf bis sieben Jahre durchzuführen gedenkt. Das Programm enthält gesetzliche Garantien für die Selbstverwaltungs-Institute, Umformung des Polizeiwesens, Erweiterung der Kompetenz der Localbehörden und Zugeständnisse an die Presse, unter der Bedingung, dass sie zu keinen „constitutionellen Illusionen“ ermuthigt.

Das Gerücht von einer ehelichen Verbindung des russ. Kaisers mit der Fürstin Dulgorucki, der jüngeren Schwester der Gemahlin des Generalgouverneurs von Polen, bestätigt sich. Die Trauung soll im Laufe des Juli in aller Form vollzogen worden sein.

Die Nachricht von der Einäscherung Dulcigno's hat sich nicht bestätigt. Der Fürst von Montenegro weigert sich, vermuthlich auf den Rath Russlands, ohne die active Unterstützung der Grössmächte auf eigenes Risiko gegen Dulcigno vorzugehen, wo er des vereinten Widerstandes der Truppen Riza Pascha's und der Albanesen gewärtig sein müsste. Mehr als von dieser Seite scheint der Sultan von den panslawistischen Regungen und Rüstungen in Bulgarien und Ost-rumelien zu fürchten.

Griechenland hat zehn Alterscontingente unter die Waffen gerufen, wovon aber nur ein Drittel, wenig über 40,000 Mann, eingereicht wurde.

Abgesehen von einigen kleinen Recognoscirungen hat die Thätigkeit des vereinten europäischen Geschwaders an der türkischen Küste nur aus einer Ortsveränderung bestanden. Dasselbe hat sich nämlich von Gravosa nach Cattaro begeben. (W.-Z.)

Notizen.

Stempelmarken. Die Regierung lässt die alten in den Vereinigten Staaten angefertigten Stempelmarken einziehen. Es sollen von jetzt ab nur die neuen in Rio hergestellten Stempelmarken verwendet werden. Der für die Einziehung der ersteren bestimmte Termin läuft in vierzig Tagen ab.

Das Gaunerhandwerk steht in Blüthe. Fast täglich werden den hiesigen Uhrmachern die Nummern von gestohlenen Uhren mitgetheilt, und der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, auch nur einen von den Dieben abzufassen. Als kürzlich ein deutscher Polizel-Angestellter ein ihm verdächtig erscheinendes Subject verhaften wollte, so kamen letzterem zwei Strolche zu Hilfe,

die auf den Polizisten sofort mit einem Revolver Feuer gaben. Ganz kürzlich wurde von den Dieben die Festigkeit der Thür eines Hauses auf dem Campo dos Curros untersucht, und das Gleiche wird uns von verschiedenen Häusern auf dem Morro do Chá mitgetheilt.

Schiffsbrand. Am 6. Nov. Abends 8 Uhr brach im Raume des italienischen Dampfers „Pampa“ im Hafen von Rio eine Feuersbrunst aus. Das Feuer ist wahrscheinlich im Kohlenbehälter entstanden und theilte sich dann den Wollballen, die einen Theil der Ladung bildeten, mit. Der Capitän traf sofort die erforderlichen Massregeln zur Löschung des Feuers. Der an Bord anwesende Zollbeamte sandte Leute nach verschiedenen Kriegsschiffen, um Hilfe zu erbitten, die auch bereitwilligst geleistet wurde. Man konnte jedoch nicht des Feuers Herr werden, und gegen 2 Uhr Morgens schlug der anwesende Oberzollbeamte vor, die Ladung zu retten, soweit solches möglich, dem sich der Commandant widersetzte. Es wurde jetzt aber der Beschluss gefasst, den Dampfer auf den Strand laufen zu lassen, was alsbald ins Werk gesetzt wurde. Gegenüber dem Santo-Christo-Platze an der Gamboa lief der Dampfer auf und wurden die Löscharbeiten, bei denen mehr als 300 Personen beschäftigt waren, eifrigst fortgesetzt. Auffällig war es, dass die Bemannung sich ziemlich lässig zeigte in der Ausübung ihrer Pflichten, was wohl der häufigen Abwesenheit des Capitäns zuzuschreiben ist. Es wurde noch einiges von der Ladung gerettet, aber das Feuer setzte seine zerstörende Wirksamkeit fort. Am 7. Nov. wurde während des ganzen Tages mit dem grössten Eifer gearbeitet, aber da der Wind sehr lebhaft war und das Feuer den im Schiffe befindlichen Oel-vorrath ergriffen hatte, war es des starken Rauches wegen unmöglich, an Bord zu bleiben. Das Feuer nahm überhand, und da zwei der Masten mit Einsturz drohten, so mussten sich Alle zurückziehen. Der Dampfer wurde für verloren gegeben. Noch am 8. d. dauerte der Brand fort und bot einen schauerlich schönen Anblick dar, den Hunderte von Menschen vom Strande aus bewunderten.

Revista Brasileira. Das 6. Heft (vom 1. November) dieser ausgezeichneten Monatsschrift ist wiederum äusserst reichhaltig und interessant, und enthält folgende Artikel:

- I. „Memorias posthumas de Braz Cubas“, von Machado de Assis.
- II. „A Poesia popular no Brazil“, von Sylvio Romero.
- III. „Notas lexicologicas“, von Manuel de Mello.
- IV. „Os trabalhadores asiaticos“, von Dr. Antonio Maria de Miranda e Castro.
- V. „Um grande poeta“, von Guilherme Belle-garde.
- VI. „O ouro e o carvão“, von Santa Helena Magno.
- VII. „Trovás“, von Dr. Laurindo José da Silva Rebello.

Der geehrten Redaction für das uns freundlich zugesandte Exemplar unsern besten Dank.

Ich habe Ihr viel zu sagen, Fräulein Rosalie, kann Sie englisch verstehen?

Warum nicht gar, jetzt soll ich auch noch englisch verstehen? Was soll ich nicht alles?

Never mind! Ich könnte es besser englisch sagen, denn ich habe viel zu sagen, in der That, viel!

Worüber?

Ueber Heirath!

Heirath? Lord John über Heirath? lachte Rosalie.

Yes, Lord John über Heirath, wiederholte der Engländer ganz ruhig. Warum nicht? ich habe nur vierundvierzig Jahre und werde bald wieder bei den Maschinen Mr. Lieberts sein. Warum nicht Lord John und Heirath? Will Sie nicht Lady John werden?

Rosalie lachte wieder.

Look, fuhr Lord John fort, wir Engländer kurz, besonders in deutsch. Sie ist sehr clever, das ist zu sagen, sehr klug und sehr geschickt. Schön ist sie auch uoch, hat Haus und Geld — hat Sie nicht? Sie hat! Immer, wenn ich Sie gesehen habe und gehört, habe ich gesagt zu mir: she is very clever, wie gemacht für mich, der Mensch muss doch sich selbst verheirathen — und Sie ist ein great character, ein grosser Charakter. People, die Leute heissen Sie: Napoleon — das schickt sich nicht für einen Engländer — ich heisse Sie Duke of Wellington, eiserner Herzog, Iron Duke — ist Sie nicht? Hab' ich Reelt? Will Sie nicht heirathen? Will Sie?

Rosalie lachte wieder, aber nicht mehr so laut wie vorhin. Sie wurde ernst. Es erschien ihr wie eine Fügung, dass ihr unmittelbar nach ihrem Selbstgespräch auf dem Damme ein Heirathsantrag

gemacht wurde. Sie that ihrer eingewurzelten Gewohnheit Gewalt an und sagte:

Sie sehen ein, dass man eine solche Anfrage nicht so schnell beantworten kann.

Wir Engländer machen gleich ab, sagte John.

Wir Deutschen nicht, wir überlegen.

Well, sagte John, überlegen Sie. Ich hoffe, Sie wird sagen Ja, aber wenn Sie sagt Ja, dann habe ich noch eine Bedingung.

Eine Bedingung? rief Rosalie neugierig und stolz zugleich.

Ja, sei Sie ruhig, nicht für Sie, eine Bedingung für dort oben, sagte John, nach Lieberts Haus zeigend.

Ah! in Beziehung auf Lieberts? Was ist's?

Look, sagte John und rückte näher zu Rosalie, Sie ist der eiserne Herzog — Sie kann Alles, was Sie will — Sie weiss Alles — Sie bringt Alles zu Ende. Dieser gelbe Schnabel, der mich um mein Brod gebracht hat, muss aus dem Haus — ja, er muss — ich muss haben meine Rache — und bald, sonst geht viel vor. Der alte Bull giebt ihm seine Tochter, wenn er nicht bald fort muss. Die kleine Grasmücke ist in Liebe mit ihm. Der Rascal wird reich und Master, wo ich gedient habe — er muss fort. Sie muss machen, dass er fortgejagt wird. Das ist die Bedingung. Ich heirathe Sie einen Tag darauf, wenn er weggejagt wird, wenn aus seiner Heirath nichts wird.

Rosalie stand beinahe entrüstet auf und giug ins Haus.

John murmelte: it will do it — das wird's thun, stand ebenfalls auf und ging ihr ruhig nach.

(Fortsetzung folgt.)

Santos. In voriger Nummer unseres Blattes brachten wir eine kleine Notiz über Polizeiuufug in dortiger Stadt, heute haben wir leider wieder einen zu verzeichnen: Vorgestern Abend fand es ein Soldat für überflüssig, sich in seine Kaserne zu begeben, sondern zog es vor, in einem Hotel der Rua do General Camara zu übernachten. Dort verwickelte er sich jedoch mit einem anderen Subjecte in Handel, welchem er, mit einem Hammer bewaffnet, auf die Strasse folgte, wo er jedoch von einigen seiner Kameraden gefasst und nach der Kaserne geführt wurde.

— Herr Heinrich Emmerich wurde zum dritten Stellvertreter des Polizeidelegado ernannt.

Der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre entnehmen wir:

Dr. Avila. In der „Gazeta“ ist eine Aufforderung erschienen für Bildung eines Central-Comités in Porto Alegre, welches in allen Municipien Commissionen ernennen soll, um dem jetzigen Präsidenten Dr. Avila eine Dankes-Manifestation der ganzen Provinz darzubringen. Die Idee ist vortrefflich und findet um so grösseren Anklang, als es sich um keine Parteisache, sondern um eine allgemeine Manifestation handelt, an der sich alle hier vertretenen Nationalitäten sowie politische Schattirungen beteiligen sollen. Wir sind überzeugt, dass das deutsche Element, dem sich Dr. Avila als treuer Freund erwiesen, sich in hervorragender Weise an der Sache beteiligen wird.

Pelotas. Eine der Diligencen, die zwischen Pelotas und Bagé fahren, hat umgeworfen; ein Kind kam um und alle übrigen Passagiere, mit Ausnahme eines einzigen, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Verschwunden. Aus Desterro ist ein Deutscher Namens Otto Stegemann spurlos verschwunden.

Nationalgarde. In Porto Alegre ist ein actives und ein Reservebataillon der Infanterie der Nationalgarde mehr gebildet worden; zum Obristlieutenant und Commandanten des ersten ist Herr Hermann Hasslocher, zum Oberstlieutenant und Commandanten des zweiten Herr José Manoel de Leão ernannt worden. Die Ernennungen sind vortrefflich. Für das Bataillon des Herrn Obristlieutenant Hermann Hasslocher hören wir, dass viele Teuto-Brasilianer für Officiersstellen in Aussicht genommen sind. Herr Obristlieutenant Hasslocher hat seine Ernennung verdient; er hat vortreffliche Dienste im Feldzuge gegen Paraguay geleistet, wofür er vor kurzer Zeit noch den Charakter als Hauptmann in der Linie erhielt (Capitão honorario). Unserem Freunde wünschen wir Glück zu dieser späten Anerkennung seiner Verdienste.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Nov. Die Regierung beschloss die Anwendung der Decrete der Auflösung aller nicht autorisirten Ordensgesellschaften. Infolge dessen drang die Polizei in die Klöster und Anstalten aller dieser Ordensgesellschaften ein, denselben bedeutend, selbige sofort zu räumen.

Paris, 6. Nov. Die Märzdecrete haben bis jetzt nur Anwendung auf die religiösen Männerorden gefunden. Die Frauenorden blieben bisher davon unberührt. Die gegen die Verfügungen der Regierung von den Jesuiten beim höchsten Gerichtshof eingereichte Beschwerde ist zu Ungunsten derselben entschieden worden.

London, 4. Nov. Die Agitation in Irland dauert fort. An verschiedenen Stellen sind sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen, und ist es der Polizei nicht gelungen, diese überall zu dämpfen.

Washington, 4. Nov. In den letzten Wahlen für Senat und Deputirtenkammer fiel die Stimmenmehrheit auf die republikanische Partei.

Vermischtes.

Liebesabenteuer. Von einem schweizerischen Offizier, der für deren Richtigkeit einsteht, wird folgende lustige Anekdote vom letzten Truppenzusammenzug erzählt: Unsere wackeren Truppen lagen um Aarberg herum eines Nachts in den Kantonementen, die zu verlassen bekanntlich streng verboten ist. Bei einem der Bataillone waren nun zwei Infanteristen, die in dieser Gegend zu Hause waren, und diese machten miteinander ab, sie wollten etwas „Fensterln.“ gehen. Gesagt, gethau. Sie schlichen sich in der Dunkelheit ans dem Kantonement und — kundig ihres Terrains — marschirten sie auf ein Haus zu, das ihnen jedenfalls von früherher bekannt war. Mit Todesmuth kletterten sie, dort angelangt, bis zu einem Fenster des ersten Stockes hinauf, hinter dessen Scheiben sonst ihre Dorfschöne von des Tages Mühen und Sorgen

ausruhte. Bis die Truppen kamen, war's auch so, aber als das Militär einrückte, musste Alles für die Einquartierung Platz machen und so kam es, dass an der Stelle des holden Rösels, das für heute drunten bei der Schwester schlief, der gestrenge Herr Hauptmann J. im Bett schnarchte. Die beiden Vaterlandsvertheidiger, die von dem ärohenden Unheil natürlich keine Ahnung hatten, begannen nun nach Brauch und Sitte fein säuberlich an den Fensterscheiben zu töpperlen, ihre schönsten Sprüchlein zu recitiren und das Röseli zu bitten, ihr Fenster etwas zu öffnen und mit ihnen „e chli zu brichte“. Darob erwachte der Hauptmann, hörte dem Ding eine Weile zu und begriff sofort des Pudels Kern. Schnell entschlossen stand er auf, nahm ein Häubchen, das Röseli liegen gelassen, band es über sein Heldenhaupt und schlich zum Fenster, das er leise anthat. Die zwei Milizen sahen das Häubchen schimmern und glaubten natürlich nichts anderes, als sie seien erhört, und Jeder schickte sich an, dem Röseli einen herzhaften Kuss zu geben. Aber vor Schrecken wären sie bald von ihrem hohen Standpunkt auf den Bschüttkasten heruntergefallen, als sie unter dem unschuldigen Häubchen den Schurrbart des Hauptmanns erblickten. Nachdem sich derselbe die beiden Attentäter gemerkt, entliess er sie wieder, um ihnen Morgens — zweimal 24 Stunden zu diktiren. Nicht wegen des „Fensterlens“, sondern weil sie entgegen dem strikten Befehl die Kantonemente verlassen.

Tod durch Trichinen. Da es leider sehr viele Menschen gibt, welche an das Vorkommen von Trichinen im Schweinefleisch noch immer nicht recht glauben wollen, oder doch die Sache sehr gleichgültig betrachten, so veröffentlichte unlängst die Zeitschrift für mikroskopische Fleischschau und populäre Mikroskopie folgenden in Berlin vorgekommenen Fall:

Der Schlächtergeselle Loest verzehrte aus Vorwitz ein Stückchen Fleisch von einem Schweine, welches amtliche Fleischbeschauer für stark trichinös erklärt hatten. Loest äusserte, dass er gleich den meisten Schlächtern weit entfernt sei an Trichinen zu glauben; Niemand hätte früher von Trichinen gewusst und falls solche wirklich existirten, hätten sie doch noch Niemanden geschadet, und erbierte er sich, von dem als trichinös erklärten Fleisch eine gehörige Menge zu geniessen, ohne dass es ihm im geringsten schaden sollte. Trotzdem ihm in dem betreffenden Fleische massenhafte stark verkapselte Trichinen mittelst des Mikroskopes gezeigt wurden, und man ihn auf die Gefährlichkeit des Genusses solchen Fleisches und auf die äussert schmerzhaften Trichinosis aufmerksam machte, ass er doch von dem trichinösen Fleische. Dieser Schlächtergeselle, ein 24jähriger junger Mann, ist wenige Tage später im Lazarus-Krankenhaus unter den schrecklichsten Qualen an der Trichinosis gestorben. Bei der vorgenommenen Obduktion der Leiche, wobei mehrere namhafte Berliner Aerzte anwesend waren, wurden in sämtlichen Muskeln eine Unzahl Trichinen gefunden.

Verunglückte Expedition. Mit dem Dampfer „Cameron“ liefen Nachrichten von der Westküste Afrika's über die französische Expedition, von Capitän Gaillère geführt, ein. Die Truppe setzte sich den 2. April von Bufulob, den Nigerfluss aufwärts, in Bewegung. Bis Kita ging der Marsch unbehelligt von statten, aber kaum hatten sie den Fuss auf das Gebiet von Bellen-donga gesetzt, als auch die Feindseligkeiten seitens der Eingeborenen begannen. Einige tausend Wilde griffen die Expedition am 11. Mai bei dem Dorfe Dis an und es entwickelte sich ein blutiges Gemetzel, welches mit der Flucht der Weissen, unter Zurücklassung sämtlichen Gepäckes, sowie Todter und Verwundeter, endigte.

Englische Justiz. In Exeter (England) wurden vor Kurzem zwei Verbrecher verurtheilt. William Toodle wurde zu einem Monat Gefängniss verdonnert, weil er ein Kaninchen todtschoss, welches mit dem Salat in seinem Garten auf-räumte. Der andere, George Lindsay, welcher seine Frau umgebracht, wurde zu einer Strafe von fünf Schilling verurtheilt.

Unglück. Bei Flüelen auf dem Vierwaldstättersee ereignete sich kürzlich anlässlich der Abfahrt des Dampfschiffes ein schwerer Unglücksfall. Ein Schiffchen, in welchem sich ein Ehepaar, Namens Aschwander, befand, gerieth in dessen Wellenschlag und schlug um. Mann und Frau, welche sich fest umschlungen hatten, versanken rettungslos in die Tiefe. Die Leichen der Verunglückten, welche zwei Kinder hinterlassen, wurden noch umschlungen aus dem Wasser gezogen.

Kindlicher Wunsch. Papa: Wenn nun nächstens der Storch kommt, lieber Rudolf, was willst du, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?

Söhnchen: Wenn's dir egal ist, lieber Papa, so hätte ich doch am liebsten ein Schaukelpferd!

Gemurmel. Ein Landtagsabgeordneter kam jüngst einmal in den Ferien nach Hause und seine Wähler fragten ihn, warum er in den Verhandlungen noch nie das Wort ergriffen habe. „Leute, sagte er, „leset Ihr nicht öfters in der Zeitung: Allgemeines Gemurmel? Nun, da war ich auch dabei!“

Wer will meine Tochter? In einem Münchener Localblatt finden wir unter dem Titel: „Wer will meine Tochter? Mahnruf an heirathslustige Männer!“ ein nicht sehr poetisches, aber ganz lustiges Gedicht, das vielleicht geeignet ist, hier und da ein holdseliges Mägdelein, das sich darüber grämt, dass in dieser materiellen Welt die heirathslustigen Männer gar so sehr auf den schnöden Mammon sehen, zu trösten. Hier ist das Gedicht:

Wenn Jemand meine Tochter will,
So ist sie zu vergeben;
Sie ist ein Mädchen zart und still
Und wunderschön daneben.
Bescheiden ist sie und gelehrt —
Ist 100,000 Mark wohl werth.

Sie ist ein Mädchen comme il faut,
Du kannst auf sie vertrauen;
In Einfachheit fühlt sie sich froh,
Die Mode macht ihr Grauen.
Ein Weib, das Modetand entbehrt,
Ist 30,000 Mark wohl werth . . . M. 30,000

Sie liebt nicht Tanz, o keine Spur,
Nicht Spiel und derlei Sachen —
Drum nehme mein' Amalia nur,
Sie wird dich glücklich machen.
Ein Weib, das keinen Tanz begehrt,
Ist 20,000 Mark wohl werth . . . M. 20,000

Willst du ein Weibchen tugendreich
Als Gattin acceptiren,
Dann nehme mein' Amalia gleich,
Sie wird dir conveniren.
Ein Weib, das hoch die Tugend ehrt,
Ist 30,000 Mk. wohl werth . . . M. 30,000

Willst du ein Weib, das niemals dich
Mit bösen Lannen quälet,
Nimm mein' Amalia, sicherlich
Hast du dann recht gewählt.
Ein Weib, das launenfrei verkehrt,
Ist 20,000 Mark wohl werth . . . M. 20,000

Summa Summarum M. 100,000

Dampfwagen. In Chemnitz machen die Dampf-Fuhrwerke grosses Aufsehen. Man benützt dort seit einiger Zeit zum Gütertransport schwere Wagen, welche vermittelt Dampf in Bewegung gesetzt werden. Diese Wagen können auf jedem Terrain benützt werden, da dieselben keiner Schienen als Unterlage bedürfen.

Anno dazumal. Im Jahre 1781 erliess der Senat (Municipalkammer) von Porto Alegre auf Verlangen der Kammer „des Adels und des Volks“ eine Verordnung, in der den Aerzten verboten wurde, mehr als 160 Rs. für einen Krankenbesuch zu nehmen . . . Gute Zeiten!

DEUTSCHER SCHÜTZEN-CLUB.

Alle Nichtmitglieder, die sich an dem **Festessen und Ball am Sonntag den 14. d.** beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis längstens Freitag Abend bei irgend einem der Schützenmitglieder zu melden.

S. Paulo, den 9. Nov. 1880. (174)

Der Vorstand.

Eine elsässische Erfindung. Unser Landsmann, Hr. Schulinspector Hatt in Molsheim, ist gegenwärtig daran, die letzte Hand an eine von ihm gemachte, ebenso merkwürdige als nützliche Erfindung zu legen. Nachdem er eine Reihe von Jahren hindurch seine wenigen Musestunden den Forschungen über den methodischen Gesangsunterricht in solchen Schulen gewidmet hatte, deren Lehrer oder Lehrerinnen nicht die erforderlichen Talente und Kenntnisse besitzen, gelang es Herrn Hatt endlich, ein alle Schwierigkeiten lösendes und seinem Zwecke vollkommen entsprechendes Instrument zu erfinden. Dasselbe besteht aus einer mit einfacher Kurbel in Bewegung setzender Orgel oder einem derartigen Harmonium, welches mit überraschender Genauigkeit alle ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Stücke und überhaupt jede Musik spielt. Das Merkwürdigste daran ist aber, dass das „elektrische Me-

lotion" (man wird die Bedeutung dieses Namens bald erkennen) nicht nur jeden Theil besonders, sondern auch jeden musikalischen Satz für sich allein so oft wiederholt, als man will. Ferner giebt das Instrument den Takt der verschiedenen Stücke mit mathematischer Genauigkeit an. Die mechanische Zusammensetzung des Melodions ist folgende: Vermittelst eines besondern Schriftsystems werden die Musikstücke platt auf ein Stück Zeug gedruckt und die durch die Bewegung der Kurbel erzeugte Electricität setzt die Klappen des Klangapparates in Bewegung. Um ein neues Stück zu spielen, genügt es, ein neues, nach obiger Manier bedrucktes Stück Zeug in das Instrument zu legen und die Kurbel zu drehen. Man kann sich daher ein unendliches Repertorium von Musikstücken anlegen. Es versteht sich von selbst, dass das von seinem Erfinder nur zur Erleichterung der Aufgabe der Lehrer und Lehrerinnen ersonnene Instrument dazu bestimmt ist, weit über die Schulwände hinauszudringen und das beliebteste Orchestron, der werthvolle Gehülfe aller Gesangsvereine und die Orgel derjenigen Landkirchen zu werden, welche nicht die erforderlichen Mittel zum Bau einer Kirchenorgel und zur Besoldung eines Organisten besitzen. Alle Personen, denen unser Landsmann seine Erfindung zeigte, erkannten einstimmig deren unbestreitbaren praktischen Werth an. Hr. Hatt, der sein ganzes Leben nützlicher Arbeit gewidmet hat, wird sich also des Bewusstseins erfreuen, seine lange und mühevollen Laufbahn durch ein allgemein nützliches Werk gekrönt zu haben, welches, nur klassische Stücke spielend, mächtig dazu beitragen wird, in der Schule den die Sittlichkeit fördernden Einfluss eines guten Gesangsunterrichts, und überhaupt im Volke den Sinn für gute Musik zu verbreiten.

Hülferuf!

Die einst so blühende Colonie Blumenau ist durch die vom 22. bis 26. September Alles verheerende Ueberschwemmung in den schrecklichsten Nothstand versetzt; der Verlust an Menschenleben, Vieh etc. ist einstweilen noch unberechenbar, aber entsetzlich gross. In Rio Testa allein sind 10 Personen umgekommen. Aller Verkehr ist gehemmt, weil fast alle Brücken, Canäle und Wege zerstört sind. Die Saaten sind fast ganz verloren. Eine grosse Anzahl von Familien ist ohne Obdach, Nahrung und Kleidung. Das unterzeichnete Comité bittet alle Menschenfreunde und besonders alle lieben Freunde und Gönner der Colonie Blumenau, um grossmüthige und schnelle Hilfe.

Alle Liebesgaben mögen gütigst an das Comité oder an die verschiedenen Zeitungs-Redactionen zur Uebermittlung an dasselbe abgegeben werden.

Gott wird Alles vergelten!

Blumenau, den 5. October 1880.

Das Hilfs-Comité von Blumenau.

P. José Maria Jacobs, Vigario. H. Probst. Guilherme Scheffer. Victor Gärtner. Julio Cesar dos Reis Pereira Cardoso.

Die Herren Redacteure der verschiedenen Zeitungen Brasiliens werden inständigst ersucht, vorstehendem Hülferuf die weitmöglichste Verbreitung zu geben.

Liebesgaben werden von den HH. C. Messemberg, J. Duchmann, W. Christoffel und C. Rath, sowie in der Exped. d. Bl. entgegen genommen und Quittung und Abrechnung in diesem Blatte erstattet.

Sammlung für die Ueberschwemmten in der Provinz Santa Catharina.

Bei Hrn. C. Messemberg wurden übergeben von den HH.: Daniel Kross 5\$, Carl Wilder 5\$, Carlos Lang 5\$, Elisabeth Klein 5\$, E. F. 2\$, Messemberg & Co. 15\$. Summa 37\$000.

Durch gütige Vermittelung des Hrn. G. Plambek wurden uns untenenannte Beiträge von Sorocaba übermachtet und sprechen wir den edlen Gubern unsern besten Dank aus: Theodor Kaysel 5\$, Herm. Petzold 4\$, Aug. Boemer 5\$, Heinrich Winterhoff 5\$, Franz Alm 5\$, Sebastian Liner 5\$, Jeremias Wenderich 3\$, Elias Martins da Costa Passos 3\$, Joaq. José de Madureira 3\$, Friedrich Schrepel 5\$, Pedro Rodrigues de Camargo 5\$, José Rodrigues de Camargo 2\$, Christian Exel 5\$, Georg Oetterer 20\$, Heinrich Müllenmeister 5\$, João Carlos Gromann 2\$, José Ignacio Pereira 2\$, Eduard Müller 2\$, Jacob Sticha 2\$, Sebastião V. 1\$. Summa 89\$000.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & Co.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.
SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein grosses Lager von Waffen aller Art bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle vorräthig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

AO LUNCH-ROOM

35 RUA S. BENTO 35

Frisch angekommen sind folgende Delicatessen:

Hammel-Coteletten,
Leberwurst,
Taubenpasteten,
Hasenbraten,
Rebhuhn gebraten,
Gänseleber-Pasteten,
Gänsebraten,
Saucischen, gebraten,

Cornetbeef,
Lachs,
Krebs,
Hummern,
Eingemachter Schinken,
Zungen u. Hammelfleisch
(Extra-Delicatessen),
Caviar,

Heringe,
Sauerkraut,
Salami,
Ganze Zungen in Büchsen,
Käse aller Sorten,
Sardines in Escabèche,
etc. etc. etc.
Getränke aller Sorten.

(171),

J. RHEINFRANGK & Co.

Zeitschriften,

welche mit dem 1. Januar 1881 einen neuen Jahrgang beginnen:

Bazar 11\$, Illustrierte Frauenzeitung, grosse Ausgabe 17\$, kleine Ausgabe 11\$, Berliner Modenblatt, grössere Ausg. 18\$, kleinere 11\$, Mode illustrée, grössere 22\$, kleinere 14\$, La Saison, grössere 14\$, kleinere 7\$, A Estação (Modenblatt für Damen in portug. Sprache) 14\$, Europäische Modenzeitung (für Kleidermacher) 11\$, Leipziger Illustrierte Zeitung 24\$, Gartenlaube 9\$, Münchener Fliegende Blätter 12\$, Kladderadatsch 10\$, Deutsches Familienblatt 8\$, Illustrierte Familienzeitung 7\$, Die Gegenwart 18\$, Unsere Zeit 14\$, Der Globus 20\$, Der Maschinenbauer 14\$, Der prakt. Maschinen-Constructeur 20\$, Der Civil-Ingenieur 24\$, Deutsches Maler-Journal 24\$, Foerster's allgemeine Bauzeitung 35\$, Deutsche Bauzeitung 12\$, Organ für Fortschritte des Eisenbahnwesens 20\$, Schmidt's Jahrbücher der gesammten Medicin 32\$, Medicinische Neuigkeiten 10\$, Berliner klinische Wochenschrift 22\$, Wiener medicinische Presse 18\$, Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde 22\$, Der praktische Arzt 6\$, Zeitschrift für Heilkunde, von Halle, 20\$, Allgemeine homöopathische Zeitung von Lorbacher 20\$, Pharmaceutische Zeitung 8\$, Journal für praktische Chemie 20\$, Der Bierbrauer, nebst Intelligenzblatt, 10\$, Journal für Bau- und Möbeltischler 18\$, Photographisches Archiv 9\$, Der Agriculturist, landwirthschaftl. Zeitung aus Nordamerika, 9\$, Sonntagsblatt für katholische Christen 5\$, Schweizer Bienenzeitung 6\$, Norddeutsche Allgemeine Zeitung 16\$, Kölnische Zeitung 15\$, Weserzeitung 26\$000.

Ankunft der Zeitschriften: Per Post mit den deutschen Dampfschiffen.

Die Versendung nach den Provinzen erfolgt bei den obigen Preisen ohne weitere Erhöhung.

Richard Matthes, Rio de Janeiro,
(173)*, Rua do Hospicio 71.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 - Rua da Imperatriz - 35

Englische Stiefel-Niederlage

(165) 16 Rua S. Bento 16

Frisch angekommen eine grosse Auswahl englischer Herren-, Damen- und Kinderstiefel und Schuhe zu festen Preisen.

MIGUEL DE MAGALHÃES

16 - Rua S. Bento - 16

HOTEL KÜHNE

in Joinville,

Colonie Dona Francisca, Provinz S. Catharina.

Dieses bestrenomirte Hotel, früher in dem Antony'schen Hause (Prinzen- und Mittelstrassen-Ecke), ist kürzlich in das käuflich erworbene, sehr geräumige und passend gelegene früher Beigel'sche Haus verlegt worden, und wird wegen seiner bequemen und komfortablen Ausstattung, verbunden mit aufmerkamer, reeller Bedienung und billigen Preisen, allen Reisenden bestens empfohlen.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 - Rua de São Bento - 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhair und Bart, wie Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water etc. etc.

48 - Rua de São Bento - 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Gesucht wird eine Köchin

Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl. (161)

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.